

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 13 (1940-1941)

Heft: 5

Artikel: Vergessliche Kinder

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ben haben. Das geschieht gelegentlich, wenn die nachfolgende Generation in herzhaftem Kontakt mit dem Lehrer und Freund bleibt. Mit andern Worten ist es das, was ein Dichter an den Arzt, Psychologen, Maler und Hygieniker Carl Gustav Carus schrieb: „Das Alter kann kein größeres Glück empfinden, als daß es sich in die Jugend hineingewachsen fühlt und mit ihr nun fortwächst. Die Jahre meines Lebens, die ich der

Naturwissenschaft ergeben, einsam zubringen mußte, weil ich mit dem Augenblick in Widerwärtigkeit stand, kommen mir nun höchlich zugute, da ich mich jetzt mit der Gegenwart in Uebereinstimmung fühle, auf einer Altersstufe, wo man sonst nur die vergangene Zeit zu loben pflegt!“ — „Unterrichten Sie mich von Zeit zu Zeit von Ihren Zuständen und Arbeiten, ich habe Pflicht und Muße, daran teilzunehmen.“ — „Das Beste wünschend ergebenst Goethe.“

Vergeßliche Kinder

Von Dr. W. S., New Rochelle, N. Y.

Zwillinge, die ich kannte, beides Mädchen, hatten sich bis zu ihrem dreizehnten Lebensalter vollkommen gleichartig entwickelt. Jedermann lachte über die Aehnlichkeit, in der Schule hatten sie vollkommen gleiche Leistungen und Noten.

Aber plötzlich änderte sich das Bild. Das eine Kind entwickelte sich normal weiter, die Lehrer waren mit ihm zufrieden. Das andere Kind dagegen zeigte eine immer auffallendere Vergeßlichkeit, die zu Hause zu steten Reibereien Veranlassung gab und die Schulleistungen ganz erheblich herabminderte.

Die Eltern wollten das vergeßliche Kind von einem Nervenarzt untersucht haben. Eine sehr gründliche Untersuchung beim Hausarzt förderte aber etwas ganz anderes zutage: bei dem vergeßlichen Kind hatten sich erhebliche Wucherungen in dem Lymphgewebe zwischen Rachen und Nase entwickelt, Adenoide oder Vergrößerung der dritten Mandel. Bei der Zwillingsschwester war nichts derartiges festzustellen.

Die Wucherungen wurden entfernt, — und sozusagen mit einem Schlage war die Vergeßlichkeit behoben, wurden die Schulleistungen wieder normal.

Derartige Wucherungen in Nase und Rachen sind nichts Seltenes in der Reifezeit. Die Kinder bekommen dann oft schwer Luft durch die Nase, atmen durch den Mund statt durch die Nase, oder schnarchen bei Nacht. Sie haben einen benommenen Kopf, der ihnen das Denken erschwert. Darunter leidet auch die Merkfähigkeit, und selbst beim besten Willen bringen solche Kinder ihre häusliche Umgebung durch ihre Vergeßlichkeit zur Verzweiflung. In sehr vielen Fällen bilden sich die Wucherungen allmählich von selbst wieder zurück, in anderen Fällen dagegen ist ihre Entfernung durch den Arzt das einfachste Mittel, um die Kinder rasch wieder zu gesunden Menschen und auch zu guten Schülern zu machen.

Viel häufiger, als man gemeinhin annimmt, beruht die Vergeßlichkeit von Kindern auf einer körperlichen Ursache. Ein Knabe von 11 Jahren litt an häufigem Nasenbluten, das sogar den Verdacht der Bluterkrankheit, der Hämophilie, nahelegte, ein Ver-

dacht, der sich glücklicherweise später nicht bestätigte. Während im allgemeinen Nasenbluten etwas Harmloses ist, gingen bei diesem Kind im Laufe der Zeit große Blutmengen verloren. Die auffallendste Folge auf geistigem Gebiet war eine Vergeßlichkeit, die nebenbei auch dazu führte, daß das begabte Kind dieselbe Schulklasse zweimal durchmachen mußte; es konnte seinen Lernstoff nicht behalten.

Es gelang schließlich, die Blutungen aus der Nase dauernd zum Schwinden zu bringen. Damit besserte sich auch das Gedächtnis; man hatte sozusagen rein mechanisch den Eindruck, daß sich im gleichen Maße, wie sich die Blutmenge wieder ergänzte, auch das Gedächtnis zunahm. Nach schweren Blutverlusten wie auch nach langen schwächenden Krankheiten ist eine solche vorübergehende Schwächung des Gedächtnisses nichts Ungewöhnliches. Das Gehirn kann nur gut arbeiten, wenn es reichlich mit Blut versorgt ist.

Aus dem gleichen Grund spielt die Ernährung eine große Rolle. Unterernährte Kinder sind schon deshalb in ihren Schulleistungen in der Regel im Rückstand, weil sie sich den Lernstoff nicht so gut einprägen können als normal ernährte Kinder. Während des Krieges 1914/18 konnten die Kinder in Deutschland, Tschechoslowakei (die damals noch ein Teil von Oesterreich war), Oesterreich usw. nicht genügend und nicht die richtige Nahrung bekommen. Internationale Hilfskomitees sorgten dafür, daß große Trupps solcher Kinder nach der gästlichen Schweiz, nach skandinavischen Ländern usw. kamen, um einige Wochen lang richtig herausgefüttert zu werden. Nach der Rückkehr in ihre Heimat konnte stets eine große Zunahme an Körpergewicht, Körpergröße und Farbstoffgehalt des Blutes festgestellt werden. Aber darüber hinaus war auffallend, wie nach dem übereinstimmenden Lehrer die geistigen Leistungen dieser Kinder sich gebessert hatten. Insbesondere war eine Steigerung der Merkfähigkeit, eine Hebung des Gedächtnisses, überall zu verzeichnen. Auch hier gibt es Ausnahmen, und wir wissen aus den Lebensgeschichten großer Männer, daß auch in Zeiten, in denen sie hungern mußten, Gedächtnis und geistige Leistungen nicht gelitten

hatten. Für das durchschnittliche Kind bringt Unterernährung aber Vergeßlichkeit und Rückgang der geistigen Leistungen mit sich.

In Gegenden, wo die Vergrößerung der Schilddrüse, der Kropf, verbreitet ist, findet sich bei manchen Kindern und jungen Menschen Herabsetzung des Gedächtnisses und der Merkfähigkeit, die mit Veränderungen der Schilddrüse zusammenhängen. Das klassische Land für diese Störungen ist die Schweiz, wo auch die erfolgreichste Behandlung durchgeführt wurde. In kropfgefährdeten Gegenden bekommen die Kinder von Jugend auf in der Schule regelmäßig kleine Gaben von Schilddrüsensubstanz in Schokoladeform verabreicht, — und dadurch schwinden Vergeßlichkeit und ungenügende Leistungen ebenso wie andere Störungen auf rein körperlichem Gebiet.

Vergeßlichkeit ist häufig, bei Kindern wie bei Erwachsenen, die Folge einer Vergiftung, die vom Darm ausgeht, wenn er nicht hinreichend arbeitet. Wenn die Reste des Stoffwechsels zulange im Darm liegen bleiben, dann gehen von ihnen aus Gifte durch die Darmwand ins Blut über, sie benebeln sozusagen die Denkfähigkeit, machen die Kinder mürrisch, scheu und vergeßlich. Von allen hygienischen Dingen, zu denen Kinder erzogen werden, ist es am wichtigsten, auf Regelmäßigkeit des Darmes zu achten. Eine Ernährung, die Früchte, Fruchtsäfte, Gemüse, Salate in den Vordergrund stellt, genügt häufig, um den Darm zu regelmäßiger Tätigkeit zu veranlassen. Zuweilen freilich lassen sich Abführmittel und Darmeinläufe nicht umgehen.

Die Vergeßlichkeit, — eine Unvollkommenheit jener nicht näher bekannten Fähigkeiten des Gehirns, die wir Gedächtnis nennen, — hat an sich mit den sonstigen geistigen Fähigkeiten eines Menschen wenig zu tun. Aber doch ist ihre Bedeutung groß: ein Kind, das vergeßlich ist, kann kein guter Mathematiker sein, denn zur mathematischen Begabung gehört auch ein gutes Gedächtnis. Ohne das ist sie nur theoretisch vorhanden.

Schwer zu beurteilen ist oft das, was man einseitige Begabung nennt. Es gibt Kinder, die für bestimmte Dinge ein überragendes Gedächtnis haben, etwa für Daten, oder Namen, oder Eisenbahnstationen oder Telefonnummern, während sie außerhalb dieser Spezialität äußerst vergeßlich sind. Oft handelt es sich da nur um vorübergehende Betonung solcher Einzelheiten. Ich kannte aber einen Knaben, der von Jugend auf übertriebene geographische Kenntnisse besaß, z. B. jede Stadt der Welt sofort aus ihrem Stadtplan erkennen konnte. Er wurde später geisteskrank, und verbrachte als junger Mann Jahre lang in Anstalten. So wenig wie als Knabe konnte er sich später irgendwelchen geistigen Stoff merken, der außerhalb seiner Spezialität lag. Auch in den Anstalten, wo er monatelang ganz verwirrt

war, behielt er jene seltsame Fähigkeit mit den Stadtplänen bei.

Das unbewußt-absichtliche Vergessen, das bei Freud eine große Rolle spielt, kommt bei Kindern weniger in Betracht. Ein Mann vergißt den Geburtstag seiner Frau, — das erklärt Freud so, daß er im Unterbewußtsein sich von ihr abgewandt hat, — eine wohl übertriebene Auffassung. Aber wenn man auch bei Kindern zuweilen den Eindruck hat, daß sie Erlebnisse unangenehmer Art in früher Jugend unbewußt-absichtlich vergessen haben, so spielt das für das praktische Leben in der Schule doch keine Rolle.

Von Bedeutung für das Vergessen in der Schule ist eine Kurve, die von dem Psychologen Ebbinghaus ausgearbeitet wurde. Wenn man etwas gelernt hat, dann setzt alsbald das Vergessen ein, nach $\frac{1}{2}$ Stunde ist schon mehr als die Hälfte vergessen, aber von da an ändert die Kurve ihre Richtung, sie verläuft langsamer bis zu 9 Stunden, und von da ab wird nur mehr sehr wenig und sehr langsam vergessen. Nach 6 Tagen hat man kaum mehr vergessen als nach 2 Tagen. Was wir nach Stunden und Tagen noch nicht vergessen haben, das wissen wir gewöhnlich auch nach Jahren noch.

Vergeßliche Kinder bleiben im Behalten von Schuleinzelheiten hinter der Norm erheblich zurück. Man darf dabei nicht bestimmte Einzelheiten im Auge haben, wie daß manche Kinder die alten Sprachen besonders schwer behalten können oder mathematische Formeln; das sind Begabungseigenheiten. Es ist ferner bekannt, daß sich kein Lehrer für sein Fach die letzten Unterrichtsstunden am Tage wünscht, weil da eben die Kinder nicht mehr so aufnahmefähig sind. Die allgemeine Vergeßlichkeit ist bei Kindern um so auffälliger, als die Jugend leichter lernt und besser behält als das Alter.

Von großer Bedeutung für Stärkung des Gedächtnisses ist genügender Schlaf. Der jugendliche Körper wächst, und schon deshalb bedeutet Schlaf für ihn die Wiedererlangung notwendiger Kraft. Mancher jugendliche Kellner, über dessen Vergeßlichkeit Wirt und Gäste sich ärgern, würde auf nichts vergessen, wenn er richtig Zeit zum Schlafen, zum Ausruhen seines Gehirns hätte. Kürzung des Schlafes setzt das Gedächtnis herab, wie wissenschaftliche Untersuchungen zeigten. Schopenhauer sagt: „Der Schlaf ist für den ganzen Menschen, was das Aufziehen für die Uhr“. Im Schlaf spannen sich die Triebfedern wieder, die den kunstgerechten Ablauf des menschlichen Lebens ermöglichen. Ein müdes Kind kann sich abends absolut nicht mehr auf eine Formel, einen Ausdruck besinnen, — am nächsten Morgen trägt ihm der ausgeruhte Geist im Augenblick des Erwachens das Verlorene, Vergessene von selbst wieder zu.

Die Behandlung der Vergeßlichkeit geht aus den angegebenen Gründen zum Teil von selbst her-

vor. Soweit körperliche Ursachen zugrunde liegen, muß diese Ursache behandelt werden. Der Arzt wird entscheiden, ob allgemein hygienische Maßnahmen genügen, oder ob Arzneimittel oder operative Eingriffe (wie bei der Mandelentfernung) nötig sind.

Für die häufigen geringeren Grade von Vergeßlichkeit genügen allgemeine hygienische Verhaltensmaßregeln und geistiges Training. Ueberanstrengung des Geistes kann vorübergehend Gedächtnisschwäche hervorrufen, ebenso allgemeine Nervosität des Kindes. In beiden Fällen schaffen hinreichende Ruhepausen, Sport und Spaziergänge oft überraschend schnell Abhilfe. Man denke nur in diesem Zusammenhang an die Wirkungen einer vierwöchigen, der Erholung gewidmeten Ferienzeit auf die Geistesfrische.

Noch ratsamer ist es, es gar nicht so weit kommen zu lassen, sondern angestrengte geistige Tätigkeit nach einigen Stunden zu unterbrechen, sei es durch kurzen Aufenthalt im Freien, oder wenigstens Turnübungen oder durch ablenkendes Spiel. Es gibt Gegenden, wo Kinder frühzeitig Alkohol bekommen; das ist für ihre Merkfähigkeit von Nachteil. Schlafen bei offenem Fenster hilft zur Hebung der Gedächtniskraft, weil Restprodukte des Stoffwechsels im Blut besser entlüftet werden.

Es gibt eine Reihe von Hilfsmitteln, um der Vergeßlichkeit von Kindern zu begegnen. Man muß schon Kinder daran gewöhnen, nicht mechanisch zu lernen, sondern alles durch Verständnis an die richtige Stelle des Wissens einzuordnen. Der berühmte Naturforscher Cuvier wurde einmal gefragt, wie er sein erstaunliches Gedächtnis erkläre. Er antwortete: wir hätten alle eine Art von Baum in unserem Gehirn, der das Gedächtnis darstelle und viele Aeste und Zweige besitze. Er hänge alles Neue, was sich ihm darbiete, auf den richtigen Zweig, und wenn er es dann brauche, habe er es mit einem Griff.

Ordnung ist in jeder Beziehung für den Vergeßlichen eine wichtige Eigenschaft. Zur Ordnung kann man erziehen, und damit viel Vergeßlichkeit verschwinden lassen. Wer gewohnheitsmäßig seinen Schirm vergißt, — das kommt nicht nur beim zerstreuten Professor vor, sondern auch beim Schüler, — der braucht nur seinen Hut darauf zu hängen, dann wird er an ihn erinnert. Hilfreich namentlich für ältere Kinder ist es, alle Dinge sofort aufzuschreiben, die man nicht unbedingt im Gedächtnis tragen muß. Dadurch wird das Gedächtnis nicht „verwöhnt“, sondern höchst erwünscht entlastet. Natürlich hilft das nur, wenn die Aufzeichnungen in Ordnung gehalten werden.

Der berühmte englische Physiker Faraday arbeitete einmal sechs Wochen lang an Untersuchungen, die alle ergebnislos verliefen. Er trug die Ergebnisse in sein Notizbuch ein, und fand dabei zu seinem Erstaunen und Erschrecken, daß er ein halbes Jahr

vorher genau dieselben Versuche mit dem gleichen Mißerfolg angestellt hatte. Während der neuen Arbeit hatte er sich an die alte nicht im geringsten mehr erinnert. Der hohe Grad von Vergeßlichkeit, der hier zutage trat, zwang Faraday, sich alles Wichtige aufzuschreiben und sich dadurch von seiner Schwäche unabhängig zu machen.

Man kann dem Gedächtnis helfen, wenn man ausfindig gemacht hat, ob man ein visuelles Gedächtnis hat, d. h. ob man Bilder leichter behält, oder ob gehörte Dinge besser im Gedächtnis haften. Im ersten Fall lernt man eine Sprache leichter, wenn man Worte und Sätze liest, im zweiten Fall, wenn man sie hört. Eine dritte Gruppe lernt am besten, wenn sie sich die Worte vorsagt, also Zungen- und Lippenmuskeln bewegt. Durchschnittliche Menschen vergessen eine Zahl wie 3759721147052839317384279 augenblicklich. Gedächtniskünstler dagegen behalten sie, weil sie die Zahl sofort in kleine dreigliedrige Zahlengruppen teilen und sich dann so leicht merken können, wie wir Worte behalten. Ein Kind kann sich sofort den Satz merken: der Mann schließt die Türe zu, aber es ist ihm unmöglich, sofort folgende Buchstabenfolge zu merken: rtsehiüsrealdemtuidnezsne, und doch besteht diese aus den gleichen Buchstaben wie der Satz „der Mann schließt die Türe zu“. Verstehen und Einordnen sind die größten Feinde der Vergeßlichkeit.

Gute Stimmung ist bei Kindern unerlässlich für die Merkfähigkeit, deshalb vergessen sie Dinge viel weniger, die sie in lustiger Stimmung gelernt haben. Lustige Merkverse sind eine zweckmäßige Einrichtung; noch nach Jahrzehnten, wenn ein Geschichtsdatum längst vergessen ist, kommt doch der Merkvers in Erinnerung, den man einst in der Schule lernte.

Der Psychologe John E. Lodge gibt einige Regeln, die das Gedächtnis bessern können. Es ist besser, ein Ding im Ganzen zu lernen als in allzu kleinen Teilen. Ein Gedicht lernt sich leichter, wenn man es im Ganzen durchliest, versteht und lernt, als wenn man es Zeile für Zeile auswendig lernt. Uebereifer ist nicht am Platz: wenn man das Gedicht in einer Nacht 14mal durchliest, behält man es nicht so gut, als wenn man es an 7 Abenden hintereinander je zweimal memoriert.

Ebbinghaus hat festgestellt, daß 68 Wiederholungen eines Stoffes, die unmittelbar hintereinander vorgenommen werden, nicht entfernt soviel leisten wie 38, die über drei aufeinanderfolgende Tage verteilt werden.

Die Psychologen Johnson und O'Brien ließen Studenten eine Reihe sinnloser Wörter zu verschiedenen Tageszeiten lernen. Am besten wurden die Wörter behalten, die unmittelbar vor dem Insbettgehen und acht Stunden Schlaf gelernt wurden. Das ist also ungefähr identisch mit der Auffassung,

abends kurz zu lernen und dann das Buch unter das Kopfkissen zu legen. Die Wirkung war nicht so gut, wenn zwischen Lernen und Schlafen ein Zwischenraum von 2 Stunden war. Immer 24 Stunden nach dem Lernen wurde festgestellt, wieviel die Studenten von jenen sinnlosen Wörtern nicht vergessen hatten. Stets schnitten jene Abend-Lerner am besten ab.

Gedächtnis braucht, — nachdem einmal etwaige körperliche Behinderungen ausgeschaltet sind, — ebenso Übung und Training wie andere Eigenschaften, die sich entwickeln sollen. Es ist unrichtig, einfach zu resignieren und zu sagen: man sei zu vergeblich. Wenn man das Gedächtnis übt, — wie man

üben muß, um eine Sprache zu lernen, — wird man plötzlich feststellen, daß es besser geworden ist.

Wenn ein Kind einmal etwas Wichtiges vergißt, deshalb kann man es noch nicht als vergeblich bezeichnen. Ein Student vom Princeton College hatte den Ruhm, das beste Gedächtnis im Staate Ohio zu besitzen. Seine Leistungen verhalfen ihm zu einer Rhodes Scholarship, die von dem englischen Staatsmann Cecil Rhodes für besonders tüchtige Studenten geschaffen wurde. Stolz schiffte er sich nach England ein, aber als er in Plymouth landete, hatte er seinen Paß vergessen. Damit war er zwar Ex-Champion an Gedächtnisleistung, aber immer noch ein guter Student mit blendendem Gedächtnis.

Über diebische Tendenzen bei Kindern.

Von Dr. HANS ZULLIGER, Ittigen. ¹⁾

Hans Zulliger: „**Jugendliche Diebe im Rorschach-Formdeutversuch**“. Heft 4 der Berner Abhandlungen zur Psychologie und Pädagogik, herausgegeben von Prof. Dr. C. Sganzi. 166 S. Paul Haupt, Bern, 1938. Preis geh. Fr. 7.50, geb. 9.50.

Der Formdeutversuch von Hermann Rorschach ist eines jener psychologischen Untersuchungsmittel, welche in relativ kurzer Zeit ein erstaunlich großes und vielseitiges Material zutage fördern. Daß seine Handhabung und Auswertung zeitraubend und schwierig ist, viel Übung und eine spezifische Erfahrung mit dem Versuch voraussetzt, ist nur die Kehrseite des Umstandes, daß er eben tatsächlich Einblick in die seelische Struktur gewährt. Jedes geringste seelische **Geschehen ist ja bedingt durch die Gesamtheit** dessen, was in einer Seele Raum hat; und nur die Durchdringung der gesamten Struktur läßt das Einzelne richtig verstehen. Das ist es, was man so oft außer acht läßt. Zwar spricht man viel von „Ganzheitspsychologie“ und weiß vielleicht sogar, was dies bedeutet. In der Praxis aber wird nur zu oft wieder pädagogisch gesündigt, weil man nach auffälligen Einzelheiten, störenden Vorkommnissen das ganze Kind beurteilt und behandelt. Und wenn einen nun ein diagnostisches Hilfsmittel dazu zwingt, den Blick aufs Ganze zu richten, eine ganze Reihe von Einzelzügen gleichzeitig und in ihrer gegenseitigen Durchdringung zu beobachten, dann klagt man über die Schwierigkeit der Handhabung und über den Zeitverlust und merkt nicht, daß man damit seine Neigung zu abkürzendem und bloß schematischem, ja oberflächlichem Vorgehen verrät.

Hans Zulliger zeigt in seinem Buche über „Jugendliche Diebe im Rorschach-Formdeutversuch“ an einem Material von 75 Einzelfällen, wie dieses so oft über einen Leisten geschlagene Problem sich gerade im Rorschachversuch in seiner ganzen Reichhaltigkeit erschließt, ja wie der Versuch jedesmal gerade das Einmalige der individuellen innerseelischen Situation erfassen läßt und damit zur Grundlage der Umerziehung wird. Selbstverständlich geht es dabei nirgends darum, den Dieb zu ermitteln oder den Diebstahl nachzuweisen; das ist ja überhaupt nicht Sache der Psychologie. Aber in kurzer Zeit dasjenige Material zutage zu fördern und zu analysieren, welches das Zustandekommen der diebischen Neigung verstehen läßt, den, der sich um dieses Verstehen bemüht; dies leistet der Versuch in den allermeisten Fällen.

Das Buch von Hans Zulliger wird einerseits demjenigen, der sich in den Rorschachversuch einarbeiten möchte, will-

kommen sein; die vielen in extenso angeführten Versuchsprotokolle machen es in dieser Hinsicht geradezu zu einem Übungsbuch. Andererseits aber wird der Erzieher überhaupt, insbesondere aber der Heilpädagoge, eine eingehende und eindringliche Darstellung diebischer Neigungen im Kindesalter in den vielen Einzelfällen sowohl als in den zusammenfassenden Darstellungen vorfinden. Dr. Paul Moor.

Allgemeines über diebische Tendenzen bei Kindern.

Die kinderpsychologische Forschung und die tägliche Beobachtung zeigen, daß das Kleinkind dann, wenn es zwischen Innenwelt und Außenwelt (eingermaßen) unterscheiden gelernt hat, und nachdem es schon aus jener bekannten Entwicklungsphase herausgewachsen ist, während der es alles Greifbare und selbst das Ungreifbare (z. B. den Mond) zum Munde führen und verzehren will, noch kein Gefühl hat für die Unantastbarkeit fremden Eigentums.

Kleine Kinder wollen alles besitzen und nehmen, was ihnen gefällt; sie sehen im Garten einen kleinen Kameraden mit einem Schaufelchen spielen und wollen es ihm entreißen; sie erblicken eine Kameradin mit einem Ball und beanspruchen ihn für sich. Erst nach und nach werden sie sozialer und geben solche egoistischen Ansprüche auf, um sich mit ihren Kameraden vertragen zu können. Das „Gut“, sei es Nahrung oder Spielzeug, muß dann so verteilt werden, daß jedes Kind das Gefühl hat, es sei gleichmäßig verteilt; wenn alle gleich viel besitzen, fühlt sich das Kind dieser Entwicklungsphase nicht benachteiligt — und hier entwickelt sich der „Gerechtigkeitssinn“. Er ist ursprünglich eigentlich ein Abkömmling des Neides und kann besonders innerhalb einer größeren Geschwisterschar kleiner Kin-

¹⁾ Anmerkung: Im Anschluß an die nachfolgende Rezension der Schrift Zulligers veröffentlichen wir mit Zustimmung des Verlages Paul Haupt, Bern, eine besonders charakteristische Leseprobe. Die Redaktion.